

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Ämter Rheide, Dingden, Liedern und Werth

44. Jahrgang

Nr. 42

Samstag, 20. Februar 1915

Nr. 42

Weitere erfreuliche Erfolge.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Straße Arras-Bille sind die
Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar
besetzten Teil unseres Grabens hinausgewor-
fen worden.

In der Champagne gingen die Fran-
zosen erneut zum Teil mit starken Kräften vor.
Ihre Angriffe brachen unter unserem Feuer
völlig zusammen. Über 100 Gefangene blie-
ben in unserer Hand. Die von den Franzosen
am 16. Februar eroberten kurzen Grabenstücke
sind zum Teil von uns wieder genommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff
gegen Bouzeville-Bauquois mach-
ten wir 5 Offiziere und 479 Mann unverwun-
det zu Gefangenen.

Defilée Verdun bei Combrès wurden die
Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter
schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erlitten wir die Hö-
he 600 südlich Uffe und eroberten 2 Maschi-
nengewehre.

Defilée Kriegsschauplatz.

Tauroggen ist gestern von uns genom-
men worden.

Die Verfolgungskämpfe nordwestlich
Grodno und nördlich Surowela stehen
vor ihrem Abschluß.

Die Kämpfe nordwestlich Kolno dauern
noch an.

Südlich Mysanie warfen wir die
Russen aus einigen Dörfern.

In Polen nördlich der Weichsel fanden bei-
derseits der Weichsel kleinere kleinere
Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts
Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die letzten Kriegsergebnisse

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor a. D. von Gersdorff.

Die letzten Kriegsergebnisse. Eine der ereignisreichsten Wochen
des Kriegsjahres liegt hinter uns. Und es liegt
nur in der Natur der Sache, daß wir sofort die
bedeutendsten Ereignisse gedenken, die für
alle Zukunft den Namen der „Winter-
schlacht in Masurien“ führen wird. Wir
haben nur, aber wir mühen es sich nicht, daß
das neuntägige schwere Ringen begonnen hat.
Nur die Anspannung und Mühsal der Ver-
richte aus dem Osten ließen darauf schließen,
daß sich etwas Großes vorbereite. Und dann
kamen die feindlichen Vorstöße in wunderba-
rer Steigerung. Am 11. Februar verkündete
der amtliche Bericht vom fortschreitenden Ver-
laufe der Kämpfe in Ostpreußen, daß die Ver-
binderung durch den hohen Schnee, und tags-
darauf schon erfuhr wir, daß die Russen ge-
zwungen wurden, ihre Stellungen östlich der
Masurischen Seen aufzugeben. Zum ersten
Male hören wir von der Kriegsbeute: An-
näher 20 000 Gefangene, mehr als

amanzig Geschütze und dreißig Maschinenge-
wehre. Am 16. Februar sind in dem ausgedeh-
nigten Bereich über die neuntägige Schlacht
die beiden Männer genannt, die in glänzender
Weise die „mit aller Meisterschaft“ von Gene-
ralstabsmarschall von Hindenburg geleiteten
Operationen durchgeführt haben: General-
oberst von Eichhorn und General der Infan-
terie von Below. Wir hören, daß die russische
10. Armee in nahezu völliger Einkreisung ver-
stehend geschlagen worden ist. Und jetzt sind
schon über 50 000 Gefangene, über vierzig
Geschütze und sechzig Maschinengewehre. Aber
die Zahlen erhöhen sich noch weiter, und am
18. erfahren wir, daß die Kriegsbeute „bisher“
64 000 Gefangene, einundfünfzig Geschütze,
über hundert Maschinengewehre und unüber-
sehbare Mengen Kriegsmaterial beträgt. Zu-
zu der hoffnungsvollen Zufut: „Mit einer wei-
teren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet
werden.“ E. M. der Kaiser, der den einhei-
denden Gefechten in der Mitte unserer
Schlachtfeldlinie beinahe, konnte am Mittwoch
dem Oberpräsidenten Ostpreußens telegraphie-
ren: „Mein liebes Ostpreußen vom Feinde
frei.“ Auch in dem Telegramm an den Reichs-
kanzler konnte der Kaiser seine Freude über
diesen „herrlichen Erfolg“ ausdrücken, die nur
durch den Anblick des von dem, jeden men-
schlichen Fühlens baren Feinde in unserer
Mitte vermittelten schmerzlichen Märsche des
einträchtig werde.

Schon in dem amtlichen Bericht vom 12.
Februar war, von noch andauernden Kämp-
fen an anderen Stellen“ die Rede. Langsam
stieß sich der Schleier. Am 15. erfahren wir,
daß die Russen von Tilsit über Bittupönen aus
Ostpreußen gegen Tauraggen vorbrangt wur-
den. Ein historischer Augenblick! Bei Bittupönen
sah man zum ersten Mal die Winterkämpfe Napoleons I.
das letzte Geleitz preussischer Truppen gegen
Russen. Dieser Ort war ferner der Auf-
enthalt des Königs Friedrich Wilhelm III. u.
der Königin Luise während der Verhandlun-
gen, die zum Tilsiter Frieden führten. Bei
Tauraggen schloß Nord die bekannte Konven-
tion, die den ersten Schritt zur Befreiung
Deutschlands vom französischen Joch bedeu-
tete. — In der Gegend von Tauraggen und im
Gebiet nordwestlich von Grodno dauern
die Verfolgungskämpfe auch am Don-
nerstag fort. Dasselbe gilt vom Waldgebiet
östlich von Augustow. Dieser Ort südlich von
Suwalki, östlich von Uff, und westlich von der
Nemen-Flussung Grodno gelegen, wurde von
den Russen überschritten. Augustow war
bereits nach der ersten Befreiung Ostpreußens
in unserem Besitz, mußte indes nach harten
Kämpfen gleichzeitig mit Suwalki wieder ge-
nommen werden.

Gleichzeitig mit unseren Erfolgen in Ost-
preußen machten unsere tapferen Grenzweh-
r in Polen rechts der Weichsel Fortschritte. Sie
besetzten am 11. Febr. die Stadt Sierpe, tags-
darauf übergriffen sie die Weichsel. Diese ist
ein Nebenfluß der Weichsel und mündet 10
Kilom. nördlich von Plock, nachdem sie
nordwestlich von Sierpe die Straße Nuplin-
Plock querend hat. Am 14. Februar besetzten
die Unsrigen Nacion. Dieser Ort liegt halb-
wegs zwischen Sierpe und Plock, das wir gleich-
falls zugleich mit Nieset (am 15. Februar) be-
setzt haben, an der Straße, die weiter nach Ro-
mo-Georgewitz und Warschau führt. In der
Lufthine ist Nacion vom Festungsgebiet
Warschau 45 Kilom. entfernt. Within sind es
zwei Tagesmärsche bis dahin. Immer
weiter stieß sich das Geheimnis, das über den
Kämpfen und Siegen in Ostpreußen lag. In
den Kämpfen bei Plock-Nacion, die endgül-
tig zu unseren Gunsten entschieden sind, wur-
den bisher 8000 Gefangene gemacht.

Die russische Kolonne, die von Komza auf
Kolno-Johannsburg vorgegangen war, wurde
am 16. Februar geschlagen und mußte 700
Gefangene und sechs Maschinengewehre in un-
seren Händen zurücklassen. Über der besiegte
Feind wurde von frischen Truppen, die aus

Komza, der zwischen Ostpreußen und Ostpreußen
gelegenen Grenzweh-Feind hervorgehoben, auf-
genommen, jedoch unsere Truppen zu neuem
Angriff schreiten mußten.

Auch unsere Bundesgenossen haben in der
Berichtswoge sowohl in den Korpsen als
in den Truppen von den beherzenden Sie-
gen herabzuweisen, als namentlich in der
Hutowna bedeutende Erfolge erzielt. In der
Hutowna gelang ihnen der Durchbruch durch
das Korpsengebiet. Sie drangen bis Gzer-
nowitz, der Landeshauptstadt, und nordöstlich
trotz bis zum Bruch nach Kolomea vor, das
sie zugleich mit dem fliehenden Feinde erzie-
lten, jedoch sie die von den Russen schon vorher-
reichte Sprengung der Bruchbrücke verhindern
konnten. Schon bis zum 18. Februar betrug
die Zahl der von den Verbündeten in den Kor-
psen gemachten Gefangenen 20 000. Die
russischen Verluste an Toten in den Korpsen
sollen seit Beginn der Offensive der Deut-
reicher über 60 000 betragen.

Am Schluß der vergangenen Berichtswoc-
che hatten wir die Lage im Westen wenig ver-
ändert gefunden. Die neue Woche beginnt mit
einem überaus glücklichen Erfolg unserer Waffen am
10. Februar in den Argonnen, wo wir immer
mehr Boden gewinnen. Auffallend groß ist die
Zahl der Gefangenen, die wir in den letzten
Tagen im Westen machen konnten. Ein ge-
heimes Gefühl, daß bei unseren Gegnern die bis-
herige Fähigkeit nachgelassen hat. In den er-
wähnten Kämpfen vom 10. Februar wurden 7
Offiziere, 426 Mann gefangen genommen und
zugleich 6 kleine Geschütze und zwei Maschin-
gewehre erbeutet. Tags darauf fielen bei
Somain, an der bekannten Stelle, an der Straße
Chalons-Gonjier in der Champagne 4 Offi-
ziere 475 Gefangene in unsere Hände. Am 12.
Februar war unsere Waffen nördlich von
Massiges (nordwestlich St. Menchoult, an der
Straße Verdun-Suippes) ein durchgreifen-
der Erfolg beschieden, der unseren Sieg vom
3. Februar vervollständigte. Zu den 2 Kilom.
der französischen Stellung, die wir damals er-
stürmt hatten, kamen am 12. ds. noch weitere
1200 Meter hinzu. Das Dorf Norron und
eine weite davon gelegene Höhe, die wir am
18. den Franzosen entzogen hatten — dabei
waren abermals 2 Offiziere und 151 Mann zu
Gefangenen gemacht worden — räumten wir
allerdings am 18. Februar wieder, nachdem
wir die feindlichen Befestigungen zerstört hat-
ten. In den Vogesen erlitten die Unsrigen
am 13. die Orte Hiltlen und Oberleugern, die
beide im Landstale liegen. Die Land ist ein
Nebenfluß der Ill, der in den Vogesen ent-
springt und bei Kolmar mündet. Dabei stie-
len 135 Gefangene in unsere Hände.

Die Meldungen von unseren großen Siegen
im Osten scheinen bei den Franzosen und Eng-
ländern die trügerische Hoffnung erweckt zu ha-
ben, daß die deutsche Mauer im Westen jetzt
leichter zu brechen sein werde. An mehr-
eren Stellen versuchten die verbündeten Feinde
mit besonderer Heftigkeit anzugreifen: in
Nordfrankreich, südlich von La Bassée, nordöst-
lich von Reims, in der Champagne, überall an
wohlbekannten Stellen. Bei La Bassée mach-
ten wir 4 Offiziere und 170 Mann, in der
Champagne, nördlich Berthes, wo die Fran-
zosen besonders hartnäckig angriffen, insge-
samt 11 Offiziere, 785 Mann zu Gefangenen.
In den Argonnen waren die Unsrigen die
Angreifer, erlitten weitere Teile der feind-
lichen Hauptstellung und brachten 350 Gefan-
gene ein. Die Zahl der nördlich von Reims
gemachten Gefangenen hat sich auch von Tag
zu Tag erhöht und den Franzosen, die hier be-
sonders schwere, blutige Verluste zu beklagen
haben, ist die Lust zu weiteren Vorstößen ver-
gangen. So sind alle Hoffnungen des Gegners,
daß unsere erhöhten Anstrengungen im
Osten eine geringere Widerstandskraft im
Westen zur Folge haben werden, zu schanden
geworden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Blondern.

WTB. London, 18. Febr. „Daily News“
melden aus Nordfrankreich vom 16. Februar:
Kings der ganzen Linie machten die Deutschen
wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen
sie in einem matten den vor und durchbra-
chen unsere Linie. Unter einem Hagel von
Artillerie- und Infanteriegeschossen kam es zu
einem Handgemenge. Beide Teile hatten
schwere Verluste.

Nordfrankreich.

WTB. Paris, 18. Febr. Amtlicher Bericht
von gestern nachmittags 8 Uhr: Trotz heftiger
Begehrung schieden die französischen und eng-
lischen Truppen, welche gestern im Gebiete
von Ypern und Dünne bombardierten, un-
verletzt in unsere Linien zurück. Die hefti-
ge Artillerie beider Seiten wirkte die Aufstau-
lungen und Unterstände. In der Champagne
wurden wir in der Nacht 10 feindliche Angriffe
zurück. In den Argonnen ziemlich große Tä-
tungen. In der Nähe von Reims auf
Chambres zerstörten wir ein feindl. Flug-
zeug und etwa 100 Meter Schützengraben.
Ein deutscher Angriff zwischen Sour de Paris
und Höhe 268, westlich Boursoilles, welcher
von mindestens drei Bataillonen ausgeführt
wurde, war sehr heftig, wir waren ihn aber
vollständig zurück, indem wir ihm schwere
Verluste beibrachten und Gefangene machten.
Weiter südlich im Wald von Molencourt nah-
men wir etwa 100 Meter Schützengraben.
Zwischen der Maas und den Vogesen nichts
zu melden.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. Berlin, 18. Febr. Amtlich wird ge-
meldet: Auch bei der durch die heftigen
Kämpfe in Ostpreußen herbeigeführten neuen
Lage ist die allgemeine Rückkehr der Flücht-
linge in die bisher noch nicht zur Rückkehr
freigegebenen Kreise, da die Unterbringung u.
Verpflegung nicht genügend sichergestellt ist,
jetzt noch nicht möglich. Allgemein ist die
Rückkehr auch jetzt nur in den ganzen Regie-
rungsbezirk Königsberg, in die Kreise Nieder-
ung, Allenstein Stadt und Land, Mähel und
Ostpreußen zulässig. Es erscheint aber dringend
erwünscht, daß sich schon jetzt in die bisher
noch nicht freigegebenen Gebiete die Staats-
kreis- und Gemeindebeamten einschließlich
Gemeinde-Schöffen und Lehrer zunächst ohne
Familie begeben. Diesen Verboten werden
daher von den Landräten der Orte, wo sie bis-
her untergebracht waren, oder wo sie sich bis-
her aufhielten, sofern sie ihre Beamten-eigen-
schaft genügend glaubhaft machen, Beschei-
nungen ausgestellt, auf Grund deren ihnen
von der Eisenbahnbeförderung die Freifahrt nach
Ostpreußen gewährt wird.

WTB. Genf, 17. Febr. Die heutigen russi-
schen Meldungen erwähnen, daß sich starke
deutsche Kolonnen im Anmarsch von Grodno
und Ostpreußen befinden. Zwischen der Weich-
sel und der Brta haben die Deutschen die
Front Plock-Nacion erreicht. Auf mehreren
Punkten des linken Weichselufers tobt lebhafter
Kampf infolge hartnäckiger deutscher An-
griffe. Die Deutschen und Österreicher sind
über Radomna hinausgekommen und haben
den Sereth-Fluß erreicht.

WTB. Petersburg, 15. Febr. Der Bericht
des Generalstabes belagt: Auf dem rechten
Weichselufer dauern die Kämpfe fast in den-
selben Gegenden an, an vielen Stellen mit
äußerster Erbitterung. In der Njemen-Ge-
gend waren nur feindliche Patrouillen be-
merkbar. Auf dem linken Weichselufer keine
Veränderung. In Galizien schlugen wir auf

der Front Rhava—Wortlich einen Angriff unter großen Verlusten des Feindes ab. Weiter östlich suchte der Feind uns in der Gegend von Vauvillonne anzugreifen. Wir wiesen den Angriff zurück und machten zehn Offiziere und 1400 Mann zu Gefangenen und nahmen drei Maschinengewehre. Auf der Front Rojuntka—Wyschkom-Pas unternahm der Feind eine Reihe hartnäckiger und ungestümmer Angriffe, wobei er kräftig auf Wyschkom vorrückte. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten des Feindes abgelehnt. Fast ein ganzes Bataillon wurde mit Bajonetten niedergemacht, der Rest gefangen genommen. In der Bukowina keine Veränderung.

See- und Luftkrieg.

WTB. Berlin, 18. Febr. Die Vossische Zeitung gibt aus nordamerikanischen Blättern eine Unterredung des stellvertretenden Chefs des deutschen Admiralsstabes, Admirals von Behne, mit dem amerikanischen Marineattaché, Kapitän Oherardi, wieder. Die Erklärungen des Admirals gehen im großen und ganzen parallel mit dem Inhalte der deutschen Note an Amerika. Der Admiral wies ausdrücklich darauf hin, daß Deutschland im Gegenfalle zu England, das den amerikanischen Schiffen auch die freie Fahrt nach dem neutralen Holland gesperrt und die Schiffe gezwungen habe, englische Häfen anzulassen, einen englischen Posten zu nehmen und sich durchsuchen zu lassen, es den Vereinigten Staaten freistelle, ihre nach England fahrenden Handelschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe, die infolge ihres eigentümlichen Mastausbaues bei Tag und Nacht konstitut sein und in einem Hafen an der Südküste Irlands stationiert werden könnten, begleiten zu lassen und dadurch vor Angriffen und Durchsuchungen zu schützen und sich so mit ihrer Ehre dafür einzusetzen, daß die amerikanischen Schiffe keine Kontorbande mißführten. Deutschland sei durchaus bereit, einer solchen freundschaftlichen Versicherung zu vertrauen.

WTB. Berlin, 19. Febr. (Drahtber.) „L. A.“ meldet aus London vom 18. Febr.: Die Schiffe des Unterhauses mittelte, hatte die englische Marine seit Kriegsbeginn folgende Verluste zu verzeichnen: 348 Offiziere und 6812 Mann tot, 45 Offiziere und 345 Mann verwundet, 8 Offiziere und 5 Mann vermisst, weiter habe die Marine division verloren: 5 Offiziere und 98 Mann tot, 4 Offiziere und 184 Mann verwundet, 7 Offiziere und 888 Mann vermisst, 99 Offiziere und 1524 Mann interniert.

Nach einem weiteren Telegramm, das über Kopenhagen kommt, wurde im Unterhause mitgeteilt, daß im Januar im englischen Meer 9200 Mann ergriffene U-Boote gefangen hätten, das sind ungefähr 10 Prozent der Gesamtverluste.

WTB. London, 18. Febr. Nach der „Daily Mail“ ist der Kapitän des Schlachtschiffes „Blücher“, Fregattenkapitän Erdmann in Edinburgh einer Lungenerkrankung erlegen.

WTB. Kopenhagen, 18. Febr. „Estradale“ schreibt: Wie sehr man in England über die deutsche Drohung spottet, mag, so hatte sie doch in der gesamten übrigen Welt ganz bedeutende Wirkung. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Sprengminen umgeben wollen; kann man über die „Beherrschung des Meeres“ mehr spotten? Wenn das möglich ist, so ist der 18. Februar der englischen Welt Herrschaft letzter Tag! Die deutsche Blockade-Erklärung enthält nichts Ueberwältigendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umlegung der Insel mit Minen, und als Stütze dafür ein energischer Kampf der U-Boote gegen die englische Handelsflotte. Man versuchte auf der englischen Seite, die Gefahr zu mindern durch Uebermalen der Schiffe mit neutralen Farben; gegenüber den Minen hilft das gar nichts! Nach der Erklärung der deutschen Admiralität wird es auch gegen die U-Boote wenig nützen. Man muß anerkennen: wenn die Deutschen einen Ausnahmekrieg gegen England führen, so wäre die Kriegsführung, die engl. Schiffe mit so plumpen Kniffen wie Uebermalen der Schornsteine und der Seiten durchschliffen ließe, geradezu lächerlich. Von deutscher Seite soll die Aufhebung der Blockade angeboten sein, wenn England die Einfuhr der Lebensmittel für die deutsche Bevölkerung zulasse; es ist kaum glaubhaft, daß die deutsche Diplomatie mit dieser Möglichkeit rechnet. England hat vorderhand keine andere Waffe gegen Deutschland mehr, als den Ausnahmekriegsplan; diese Waffe sollte es — wohl gar aus Humanitätsgründen! — niederlegen? Es ist eine offenkundige Tatsache, daß England den Ausnahmekriegsplan begann. Jetzt nimmt Deutschland den Gedanken auf, keine Rücksichten, sondern nur Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg oder den Tod Englands entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

WTB. Berlin, 19. Febr. (Drahtber.) „L. A.“ meldet aus Kopenhagen: Der dänische Dampfer „Alfsborg“, nach Amerika unterwegs, ist wahrscheinlich untergegangen. Ein Mann der Besatzung telegraphierte an seine Angehörigen: „Schiff untergegangen; bin selbst wohl.“ Von der Besatzung, die 22 Mann zählte, ist die Reederei ohne Nachricht.

WTB. Kopenhagen, 19. Febr. (Drahtber.) „National Tidende“ meldet aus London: Von der Besatzung des Dampfers „Dulwich“ werden 9 Mann vermisst. Der Rest wurde von einem französischen Torpedojäger gerettet. Man ist der Ansicht, daß, falls das deutsche U-Booteboot später aufgebracht und identifiziert werden sollte, die Belgier und die Offiziere



Kann Deutschland ausgehungert werden?

Die Hoffnung unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, wird sich nicht erfüllen. Wenn auch die Zufuhr aus dem Auslande fast völlig stockt, so brauchen wir deshalb noch lange keine Angst zu haben; denn nach den Berechnungen eines Statistikers bezogen wir nur einen kleinen Teil unseres Lebensmittelverbrauchs aus dem Auslande. Die für die Ernährung des Volkes wichtigsten Nahrungsmittel sind Getreide, Fleisch und Kartoffeln. Wie nun aus den Darstellungen unserer Statistik hervorgeht, produzieren wir den größten Teil davon im eigenen Lande. Nur von Weizen und Vieh haben wir gewisse Mengen aus dem

Auslande bezogen, ihr Ausbleiben kann aber niemals unsere Ernährung in Frage stellen. In der Kartoffelversorgung sind wir vom Auslande ganz unabhängig und auch unser Acker- und Milchverbrauch wird aus eigenen Mitteln gedeckt. Unsere Kartoffel-, Zucker- und Milchproduktion ist nebenbei gesagt die größte Europas. In der weiteren Versorgung mit Butter und Pflanzenfett werden einige Schwierigkeiten entstehen, die wir aber ertragen können. Allein aus Russland bezogen wir im letzten Jahre 542 884 Doppelzentner Butter und Butterschmalz.

nicht nach Kriegsdreht zu behandeln, sondern als Mörder aufzuhängen seien.
WTB. Amsterdam, 19. Febr. (Drahtber.) „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Seit gestern abend 7 Uhr sind keine Schiffe mehr hier eingetroffen. Es ist unbekannt, ob die Ursache das schlechte Wetter oder die deutschen Seemannnahmen sind.

WTB. Berlin, 19. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In dem schweren Südkurm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L. 3“ zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L. 4“ verloren gegangen. Es ist infolge Motorenfehlers bei Blaavands-Hut in Dänemark gestrandet und später nach der See zu abgetrieben. Ein Mann der Besatzung wurde gerettet, darunter der Kommandant; 4 werden vermisst. Die Geretteten sind vorläufig in Vaarde untergebracht worden.

Der Befreiungskrieg des Islams.

Ägypten.

WTB. Amsterdam, 17. Febr. Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß der Verkehr im Suezkanal wieder normal sei.

Perrien.

BB. Kopenhagen, 18. Febr. Die Blätter melden aus Petersburg, daß der russische General in Persien ganz unerwartet Teheran verlassen und sich nach Petersburg begeben habe. Die persische Regierung habe den bisherigen russischen Konsuln in Nordpersien das Exequatur entzogen.

Mesopotamien.

WTB. Konstantinopel, 18. Febr. Der Korrespondent der „Agence Mill“ telegraphiert aus Bagdad: Eine osmanische Kavallerie-Abteilung, bestehend aus 180 Mann, welche in der Umgebung von Schabak eine Restosierung unternahm, jagte über 200 feindliche Reiter, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatte, in die Flucht. Am 15. Februar rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Korna vor. Es gelang ihr, sich der Station der englischen Kanonenboote zu nähern. Die britischen Posten und die Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen und eine große Menge Munition; sie verloren bloß drei Tote und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter die Verschanzungen vor Korna.

Der Krieg in den Kolonien.

Südwest-Afrika.

WTB. Kapstadt, 19. Febr. (Drahtber.) Aus Swakopmund wird gemeldet, daß der Swatopfluß, der in den letzten Jahren meist trocken war, jetzt Hochwasser führt infolge der starken Regenfälle im Innern des Landes. Das würde den Briten den Durchzug durch die Wüste erleichtern.

Aufstand in Südafrika.

WTB. Bloemfontein, 19. Febr. (Drahtber.) Die Verhandlungen im Prozeß Dewet wurden fortgesetzt. Der interessanteste Punkt im Zeugnis war die Aussage, die Dewet in einer Ansprache an sein Kommando machte, daß die Aufstandsbewegung bereits vor zwei Jahren geplant worden sei, als Gerritjag aus dem Kabinett austrat.

BB. Rotterdam, 18. Febr. Einer Londoner „News“-Meldung aus Kapstadt zufolge beantragte der öffentliche Ankläger gegen Dewet die Todesstrafe.



Wir bringen obenstehend das Porträt des englischen Gefandten in Christiania, der von seiner Regierung laut der unserm Auswärtigen Amt vorgelegten Original-Dokumente beauftragt war, den künftigen Parteiführer der Freie, Sir Roger Casement durch seinen Diener begleiten zu lassen. Auf den Kopf dieses unheimlichen Parteiführers der gegen den Krieg mit Deutschland protestierte, hatte die englische Regierung einen Preis von 100 000 Mark gesetzt.

Herr Findlay ist auch in Deutschland nicht unbekannt, denn er war von 1907 bis 1910 britischer Gefandter in Dresden. Von hier ist der Gefandte, der im 54. Lebensjahre steht, nach Sofia und von dort nach Christiania gekommen.

Neutrale Staaten.

Griechenland.

WTB. Athen, 17. Febr. Die Agence d'Attika meldet vom 15. Februar: Da die Ausfuhrung der vom Großveisei zugesagten Genehmigung eine neuerliche Frist erforderte u. der Gefandte Panas aus eigener Initiative eine Frist von 24 Stunden gestellt hat, konnte er keine weitere Fristsetzung mehr annehmen und verließ gestern Konstantinopel. Nichtsdestoweniger schließt die Abreise des Gefandten eine freundschaftliche Beilegung des Zwischenfalles nicht aus, falls sich die Pforte bereit, die zweimal mündlich und schriftlich verprobenene Genehmigung auszuführen.

WTB. Athen, 17. Febr. Der Ministerpräsident empfangt den türkischen Gefandten in zweifelhingiger Privatansicht. Der griechisch-türkische Konflikt wird schon in den nächsten Tagen beigelegt sein.

Die Totenwiese v. Lorette. Das unterirdische Heer.

Deutsches Großes Hauptquartier, im Februar.
Okon. Mitten in dem von dem Feinde gehaltenen Gebiet auf einer Anhöhe liegt Lorette. Die Totenwiese ist in den Berichten der Obersten Heeresleitung genannt worden. Erst in den Anfangstagen dieses Monats gab es noch heftige Artilleriekämpfe um diese Ortschaft, die einstmals das Ziel der Wallfahrer aus dem Kahlenberg war. Heute ist sie eine Stätte der Ruinen. Auf dem Abhang der Anhöhe gießen sich wie hellgelbe Ströme die Leichen und Glieder der Feinde hin, ein

paar hundert Meter weiter abwärts dehnt sich zwischen zwei steilen Felsentälen eine grüne Wiese aus. Auf dieser Wiesenfläche hatten die Franzosen schwere Verluste und seit vielen Wochen liegen ihre Toten unbekattet vor ihrer Front. An klaren Tagen sieht man von den deutschen Stellungen aus die gefallenen Krieger. Das gelle Rot ihrer Uniformen leuchtet auf dem grünen Grund der Wiese, welcher die Deutschen die Bezeichnung: „Die Totenwiese von Lorette“ haben. Wenn einst mal ein Deutscher die gefallenen Franzosen auf dieser Totenwiese stehen sieht, sollen nur drei Worte darauf sprechen: „Gott Strafe England!“

Das Kahlenberg von Bens ist ein hügeliges Land. In den Wäldern liegen Dörfer und kleine Schiffe. Die deutschen Soldaten hier untergebracht sind, weiß ich wahrhaftig nicht. Ich sah aufrechtig gesagt fast keinen. Die müssen hier prächtig eingegraben sein. Jedes Gebiet gibt dem Stellungskrieg auch einen anderen Charakter, und es ist geradezu staunenswert, auf welche gentile Ideen manche Offiziere verfallen, um das Wort eines österreichischen Heerführers, daß der moderne Krieg ein Problem der Technik ist, zu erfüllen. Ein Hauptmann, der im 17. Leben sein Gut verwalte, hat hier von der Umgebung gelernt. Er hat Schacht und Stellen in einen Berg getrieben und sich auf diese Weise einen Beobachtungspunkt geschaffen, dem der Feind nichts anhaben kann. Und diese grandiose Leistung hat er mit nur wenigen Soldaten aufzuheben gebracht.

Man steht plötzlich an einem Hügelabhang vor einem Stolleneingang. „Bitte einzutreten“, sagt der lebenswichtige Führer und weist dabei auf eine Holztafel mit der Aufschrift: „Bitte hoch, Kopf bücken.“ Und nun windet man sich etwa 150 Meter durch einen Stollen, der rechts und links mit Stößen gepölzt, mit Brettern belegt ist, welche Querschnitte tragen und eine Holzbede belegen. Zwei kleine Lichtschilde führen einige Meter hoch aus dem Stollen. Sie sind natürlich entbehrlich, wenn man elektrische Taschenlampen verwendet.

In der Mitte des Stollens führt eine Türe in eine Fernsprecher-Zelle, in der es wohl wenig feuchte Luft, aber dafür mehr Sicherheit gibt. Aus dem Stollen tritt man in einen von einer Türe abgetheilten Raum von etwa zwei Meter Breite und vier Meter Länge. Das ist der Beobachtungspunkt einer Batterie, welche — man darf es ja verraten — mehrere Kilometer entfernt davon steht. In die Bergwand ist ein dünner Schlitze geschnitten, der eben noch einem Scheuersenferrohr Ausblick gewährt. Und da ja dieser Beobachtungspunkt einige Meter unter der Erde liegt, ist er auch gegen schwere Granaten der Feinde gesichert. Eine Wand und ein Klapptisch sind die ganze Einrichtung des tagelangen Raumes, an dessen Wänden Karten und Panoramafolgen hängen. Eine zweite Türe führt in einen Seitenstollen, aus dem man nach fünfzig Schritten wieder ans Tageslicht gelangt.

Voller Bewunderung für die großen Leistungen technischer Natur habe ich diesen Beobachtungspunkt verlassen, der dem Feinde schon manchenmal gefällig wurde. Auf diesem Wege führt man, das das Volk der Dichter und Denker hier in Waffen steht. Tief in die Erde greift seine eigene Hand, es den Finger an die Stirnspür legt. Es macht sich die Kräfte der Natur botmäßig, die in keinem Kriegsbudget verzeichnet standen und trägt auf den Armen der Wissenschaft und der Technik den Sieg immer tiefer ins feindliche Land.

Julius Girsch, Kriegsberichterstatter.

Verschiedene Nachrichten.

Das Kloster „Jesu“ bei Lüttich spielte eine Rolle in einem anfangs des Krieges in der belgischen Zeitung erschienenen, von zahlreichen Zeitungen, auch von uns übernommenen Aufsatz des Professors Maennchen in Camp am Rhein. Wir haben seinerzeit bereits mitgeteilt, daß der Aufsatz auf unrichtigen Informationen beruhe und hatten uns vergeblich um Aufklärung bemüht. Näheres erfährt man jetzt aus den Veröffentlichungen der Pax-Gesellschaft. Letztere stellt folgendes fest:

1. Der Bericht ist der Presse zur Verfügung gestellt worden von Herrn Professor Maennchen in Camp am Rhein.

2. Gewährungsmann des Herrn Professor Maennchen war ein Klosterbruderapostant Leo Adam, der am 13. August in Camp ankam und angab, daß er seit seiner Flucht aus Lüttich fast nur im Freien geschlafen habe, häufig ohne Mittel und sehr erschöpft sei. Professor Maennchen gab ihm vom 13. August bis 15. August Obdach in a. m. Leo Adam hat die Schilderung als eigenes Erlebnis erzählt.

Bei seiner Vernehmung vor dem Kaiserlichen Polizeipräsidenten hat Leo Adam angegeben, daß er die Vorkommnisse nicht selbst erlebt, aber von einem aus Lüttich geflohenen Jesuitenpater gehört habe. Dieser Jesuitenpater ist bis heute nicht aufgefunden, wird auch wohl nicht aufgefunden werden.

3. Leo Adam war Postulant im Kloster Knechtsteden (Belgien) bei Dormagen von Ende Juni bis zum 13. August, an welchem Tage er als ungeeignet entlassen wurde. Am selben Tage ist er auf der Heimreise nach Straßburg i. El. in Camp a. Rh. angekommen und hat dort seinen Schauerroman erzählt. Auf seinen Wanderjahren als Jesuitenpater ist er früher in Frankreich gewesen.

4. In Lüttich gibt es drei Jesuitenklöster: a) St. Servais, ein Colleg mit 30 Patres und 8 Brüdern, darunter ein deutscher Pater und ein Bruder aus Luxemburg, der deutsch spricht; b) St. Louis, Colleg und industrielle Schule mit 20 Patres und 6 Brüdern, darunter ein deutscher Pater; c) ein Exerzitienhaus mit 5 Patres und 3 Brüdern, darunter kein Deutscher. In der Nähe des Exerzitienhauses besitzen die Patres noch ein Landhaus zum gelegentlichen Erholungsaufenthalt für die Professoren. Das Landhaus hat keinen Ackerbaubetrieb, und die Verwaltung desselben wird nicht von Mitgliedern des Ordens besorgt.

Keines der drei Klöster einschließlich des Landhauses ist beim Beginn des Krieges oder nachher belagert, geschweige denn vom belgischen Heer in Brand gesteckt worden.

Keiner von den Patres oder Brüdern ist bis zum 13. August oder später nach Deutschland geflohen; alle sind in Lüttich geblieben. Woher mag nun der flüchtige Jesuitenpater, den man nicht wahr finden kann, gekommen sein?

In den j...
heldenhaften...
heute fast gan...
Kolonen zu...
sich gefreut...
truppen. Wie...
gibt der Welt...
uns mancherle...
schwer es bei...
mächtige Wöl...
neutralen Sla...
winnen, ja da...
Nationen zum...
kann. Das je...
hinflüchtlich...
fuhr aus frem...
eine Ergänzun...
wendig ist. S...
geschloßheit...
zum Bewußtse...
künftigen eine...
müssen als bis...
unseres große...
Notwendigkeit...
ist, uns drauß...
auch dafür jor...
unsere Lebensin...

In kolonial...
besonders schä...
in den deutsche...
Auswanderung...
sehr gering; se...
pro Jahr. Denn...
durchweg nach...
Kolonen wird...
gefällt. Sie s...
nien im engern...
doch dort Gebie...
völlerung die S...
ermöglichen. W...
noch nicht 25 000...
allein seinen G...
klärung der au...
und in der Kap...
Viele von denen...
Staaten auswan...
das Klima vertre...
gern dahin aus...
nötige Kapital, u...
einen entspreche...
Hier müßte einge...
von Regierungsse...
in welchen Teilen...
ilmäßig möglich...
Sobann wäre na...
bildung geeigneter...
nötigen Betriebs...
Mittel und Wege...
unserer Dismar...

In der G...

Originaltr...

24)
„Wir dürfen jet...
„Das Vaterlan...
nicht jetzt nicht...
mit.“
„Janny.“
„Nach dem Sieg...
„Und wenn ich f...
„So stirbst du...
„Wie taufende mit...
„Ich sehe wir uns...
„Lebe wohl!“
„Du bist größer...
„Bewegt und klüg...
„Sie nichte ihm fr...
„um sich in ihm...
„eine so glückliche...
„hatte.“

In trauter Besa...
ne der wohlbelan...
te früher. Die we...
Bettchen, die gerl...
der an der Wand. M...
Ihr eigenes Bild die...
„Ach, alles war no...
eine andere gewor...
langst vorüber, die...
Ihr Auge war ernt...
gen waren verblaß...
Ausdruck ihres sch...
Mund einen sanften...
die frühere Zeit erin...
wie das Leben, das s...
gestohlt hatte.
Meher Blutgetränke...
ent! Verkrümme, s...
Luge erblickt! Das...
den Schmerzensschrei...
kommen — durch Not...
Geld, durch Raub un...
Ich sah den Krieg in se...
losen Grausamkeit und...
der Menschheit kennen...
menschen Mitleid. in

Koloniale Lehren des Weltkrieges.

In den jüngsten Tagen ist die Kunde von den heldenhaften Kämpfen unserer Brüder in den fernen, heute fast ganz von uns abgetrennten deutschen Kolonien zu uns gekommen. Jeder Deutsche hat sich gefreut über die Leistungen unserer Kolonialtruppen. Wie auf manchen anderen Gebieten, so gibt der Weltkrieg auch hinsichtlich unserer Kolonien uns mancherlei Lehren. Einmal sehen wir, wie schwer es bei einem Kriege, in welchem große, leistungsfähige Völker miteinander eingen, auch für die neutralen Staaten wird, gewisse Rohstoffe zu gewinnen, ja daß der Handel mit den kriegsführenden Nationen zum größten Teile lahmgelegt werden kann. Das zeigt recht deutlich, daß man sich auch hinsichtlich tropischer Waren nicht allein auf die Einfuhr aus fremden Staaten verlassen darf und daß eine Ergänzung durch koloniale Produktion notwendig ist. Sodann führt uns unsere heutige Abgeschlossenheit von unseren Kolonien so recht klar zum Bewusstsein, daß wir unserer Flottengeltung künftighin eine größere Aufmerksamkeit schenken müssen als bisher. Nachdem es für uns infolge unseres großen Volkswachstums eine unbedingte Notwendigkeit, eine direkte Lebensfrage geworden ist, uns draußen in der Welt umzutun, müssen wir auch dafür sorgen, daß kein neidischer Feind diese unsere Lebensinteressen bedrohen kann.

In kolonialpolitischer Hinsicht lernen wir heute besonders schätzenswert, wie wichtig das deutsche Element in den deutschen Kolonien ist. Unsere überseeische Auswanderung ist in den letzten 25 Jahren zwar sehr gering; sie beträgt nur 30 000—30 000 Köpfe pro Jahr. Dennoch gehen auch diese Auswanderer fast durchweg nach fremden Ländern. Den deutschen Kolonien wird ungemein wenig deutsches Blut zugeführt. Sie sind allerdings keine Siedlungskolonien im engeren Sinne des Wortes. Aber es gibt doch dort Gebiete, welche auch für die deutsche Bevölkerung günstige Umstände ermöglichen. Wenn heute in all unseren Kolonien noch nicht 25 000 Deutsche wohnen, so hat das vor allem seinen Grund in der unzureichenden Aufklärung der auswanderungsbereiten Bevölkerung und in der Kapitalarmut der meisten Auswanderer. Viele von denen, die aus Deutschland nach fremden Staaten auswandern, würden in unseren Kolonien das Klima verkraften können. Viele würden auch gern dahin auswandern, aber sie haben nicht das nötige Kapital, um in Südwestafrika oder sonstwo einen entsprechenden Farmbetrieb zu begründen. Hier müßte eingegriffen werden. Es müßte einerseits von Regierungsseite eingehender unterstützt werden, in welchen Teilen unserer Kolonien eine Siedlung klimatisch möglich und wirtschaftlich aussichtsreich ist. Sodann wäre nach entsprechender praktischer Vorbildung geeigneter Auswanderergruppen mit dem nötigen Betriebskapital unter die Arme zu greifen. Mittel und Wege dazu lassen sich bei gutem Willen unschwer finden. Man denke nur, wie viele Gelder in unsere Ostmarkenflucht hineingesteckt werden.

25 Gramm 1. Woche	25 Gramm 1. Woche	250 Gramm 1. Woche	250 Gramm 1. Woche	50 Gramm 1. Woche	50 Gramm 1. Woche
25 Gramm 1. Woche	25 Gramm 1. Woche	Berlin und Nachbarorte		50 Gramm 1. Woche	50 Gramm 1. Woche
25 Gramm 1. Woche	25 Gramm 1. Woche	Ausweis für die Entnahme von Brot und Getreidemehl.		50 Gramm 1. Woche	50 Gramm 1. Woche
25 Gramm 1. Woche	25 Gramm 1. Woche	Gilt nur für die 2. Woche vom 1. März 1915 Mittelschein		50 Gramm 1. Woche	50 Gramm 1. Woche
100 Gramm 2. Woche	100 Gramm 2. Woche	250 Gramm 1. Woche	250 Gramm 1. Woche	100 Gramm 2. Woche	100 Gramm 2. Woche

In der nächsten Woche gelangen in Groß-Berlin die von der Stadt Berlin entworfenen Brotkarten an die Bevölkerung. Die erste Serie der Brotkarten tritt am Montag, den 22. Februar, in Kraft. Anfang März erfolgt dann die Ausgabe von sechs weiteren Wochenkarten, die vom 9. März bis zum 18. April zur Entnahme von Brot und Mehl berechtigen. Jede Karte hat nur Gültigkeit für eine Woche. Der markierte gebende schwarze Strich ist in den Originalkarten farblich hervorgehoben, er wechselt in jeder Woche seine Farbe, damit dem Brot- oder Mehlverkäufer schon von weitem kenntlich ist, ob die Karte nicht etwa noch aus einer vergangenen Woche stammt. Auch in der staatlichen Mehlverteilungsstelle soll die wöchentlich wechselnde Farbe des Kartenstrichs das Sortieren beim Eintausch gegen Mehl usw. erleichtern.

Auf der Rückseite der Karte befindet sich folgender Vermerk:

Die Kolonien würden auf solche Weise am sichersten erschlossen. Die Wirtschaftskraft und die Steuerkraft der Kolonialgebiete würde rasch steigen. Vor allem aber würde die Sicherung unserer Kolonien sowohl gegen Aufstände als gegen fremde Angriffe durch eine dichtere Durchsetzung mit tüchtigen deutschen Elementen sehr viel gewinnen. Gerade die jetzigen siegreichen Kämpfe in den Kolonien reden hier eine deutliche Sprache. Die Frage einer vernünftigen Regulierung unserer Auswanderungsbewegung nach dieser Richtung muß nach dem Kriege mit entsprechendem Nachdruck betrieben werden. Das ist um so wichtiger, als wir heute sehen, mit welcher brutalen Willkür unsere Gegner mit den

Entnahme von Weißbrot, Schwarzbrot, Zwieback und Getreidemehl nur nach Gewicht, sowie gegen Vorlegung der Karte und Abtrennen der Abzählkarte. Bei Ausgabe neuer Karten sind die sämtlichen Restkarten der abgelaufenen Wochen mit den nicht verwendeten Abzählkarten abzugeben. Nur der Verkäufer darf die Abzählkarte abtrennen. Karte im eigenen Interesse sorgfältig aufbewahren! Werden gemäß § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Auch dem heute im Berliner Rathaus tagenden Vorstande des Deutschen Städtebundes, der sich mit der Regelung der Brot- u. Mehlversorgung in den deutschen Städten beschäftigt, wird, soll die Berliner Brotkarte als Muster vorgelegt werden. Ähnliche Brotkarten werden ebenfalls ab Montag in Potsdam ausgegeben.

auf ihrem Staatsgebiete zugewanderten Deutschen verfahren. Gar mancher Auswanderungslustige wird künftig weit lieber die Kolonien des Mutterlandes als die englischen oder französischen Kolonien als Wanderziel wählen, wenn ihm nur die Möglichkeit dazu geboten wird.

Endlich hat dieser Krieg mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie wichtig es ist, daß wir in unsern afrikanischen Kolonien uns einige Stützpunkte für unsere Flotte schaffen. Es ist bewundernswert, wie unsere Auslandsflotte gegenüber einer ungeheuren Meeremacht sich so lange draußen in den weiten Ozeanen gehalten haben. Wie ganz anders wäre aber ihre Lage gewesen, wenn sie in den afrika-

nischen Kolonien Stützpunkte besaßen hätten, wo sie vor allem ihren Kohlenvorrat und ihre Munition hätten ergänzen können. Gerade der letztere Punkt ist auslaggebend. Was einstige Polster von vor Jahren gefordert hatten, ist aus Sparmaßnahmen nicht durchgeführt worden. Diese Frage wird gleichfalls nach dem Kriege sehr reiflich geprüft werden müssen. Auch in dieser Hinsicht soll uns der Weltkrieg eine Lehre sein. (Volksvereins-Korrespondenz.)

Verschiedene Nachrichten.

WTB. Berlin, 18. Febr. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, daß die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe Ende Februar bekanntgegeben werden. Die Anleihe wird zu 5 Prozent mit einem Emissionsaufschlag von 1 Prozent, der zwischen dem Aufgabepreis der ersten Anleihe von 97,80 bzw. 97,50 und dem Nennwerte etwa die Mitte hält.

WTB. Berlin, 18. Febr. Dem bisherigen Kommandanten E. M. S. „Nesha“, Kapitänleutnant v. M. d. e., ist das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und der ganze Befehl des Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

WTB. Oldenburg, 17. Febr. Der Deutsche Verein für Sanitätshunde, der mit seinen gegen 1400 ins Feld gesandten Sanitätshunden bereits auf namhafte Erfolge zurückblicken kann, kann nunmehr auch die freudige Genehmigung verzeichnen, daß die Oberste Seereserveleitung dieser neuen Einrichtung weitestgehendes Interesse entgegenbringt, und daß eine volle Übereinstimmung zwischen Verein und Seereserveverwaltung in der Verwendung der Hunde und Führer bei der Truppe herbeigeführt ist. Die Verhandlungen, die dieser Lage der Vorstand durch Oberst v. Jordan u. Kommerzienrat Stalling im Großen Hauptquartier gepflogen hat, haben für die Einordnung des Sanitätshundewesens in die Armee eine sichere und feste Grundlage geschaffen.

BB. Amsterdam, 16. Febr. Das Gerücht von einer großen Seeschlacht entstand durch die plötzliche Mobilisierung des holländischen Notenkreuzes, doch handelt es sich nur um den Austausch deutscher u. englischer Wunderten. Ein Zug von 17 Waggons fuhr nach Brest, umverwandte Engländer nach Brest zu bringen. Im ganzen wurden 8 Offiziere und 104 Mann ausgetauscht.

* Tokio, 18. Febr. Wie die „Baseler Nachrichten“ unter dem 17. Februar melden, hat sich in Japan unter dem Vorsteher des Grafen Okura eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland gebildet. (A. 3.)

Theater-Spielplan.

Hülfendorfer Stadttheater.

Samstag, 20. Febr., abends 7¼ Uhr: Im weißen Hühner.

Sonntag, 21. Febr., Nachmittags 2 Uhr: Rigoletto.

Abends 7 Uhr: Tiesland.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813
von Otto Geyer.

24) (Nachdruck verboten.)
„Wir dürfen jetzt nicht an uns denken“, erwiderte sie. „Das Vaterland bedarf unserer noch — frage mich jetzt nicht — fordere jetzt keine Antwort von mir.“
„Fanny.“
„Nach dem Siege will ich dir Antwort geben.“
„Und wenn ich falle?“
„So stirbst du im Dienste einer heiligen Sache, wie tausende mit dir. Lebe wohl — nach dem Siege sehen wir uns wieder. Dann will ich dir antworten — lebe wohl!“
„Du bist größer und stärker als ich, Fanny,“ sprach sie. „Nicht ihm freundlich-ernst zu und wandte sich ab, um sich in ihr Stübchen zu begeben, in dem sie eine so glückliche Kindheit und Mädchenzeit verlebte hatte.“

In trauriger Beaglichkeit und Sauberkeit umfing sie der wohlbekannte Raum, in dem alles noch war wie früher. Die weißen Mullgardinen, das schmale Bettchen, die zierliche Toilette und die einfachen Bilder an der Wand. Mit freundlichem Lächeln begrüßte ihr eigenes Bild die Heimkehrerin.

„Ach, alles war noch wie früher! Nur sie selbst war eine andere geworden. Die Kindheitstage waren längst vorüber, die Mädchenjahre waren ausgeträumt. Ihr Auge war ernst geworden, die Rosen ihrer Wangen waren verblüht, strenger und ernster war der Ausdruck ihres schönen Gesichts, dem nur der weiche Mund einen sanften, anmutigen Zug verlieh, der an die frühere Zeit erinnerte. Ernst war sie geworden, wie das Leben, das sie all diese Wochen und Monate erlebt hatte.“

Meber Blutgetränkte Schlachtfelder war sie geschritten! Verblühte, blutige Leichname hatte ihr Auge erblickt! Das Stöhnen Verwundeter, den letzten Schmerzensschrei Sterbender hatte ihr Ohr vernommen — durch Not und Tod, durch Jammer und Leid, durch Raub und Brand war sie geschritten, sie sah den Krieg in seiner ganzen blutigen, mitleidlosen Grausamkeit und lernte den ganzen Jammer der Menschheit kennen. Ihr Herz erbebt oft in namenlosem Mitleid, in tiefem, schmerzhaftem Grauen, und

nur der Gedanke, daß es ein Kampf um die höchsten Güter des Vaterlandes war, ließ sie die Schrecken dieses Krieges ertragen.

Aber die Heiterkeit, die harmlose Fröhlichkeit ihrer Mädchenjahre war auf immer dahin! Sie war eine ernste Frau geworden, die sich ihrer ersten Aufgabe voll bewußt war. Deshalb blühte ihr aber auch der Schmerz um ihre verratenen Liebe klein und gegenstandslos gegenüber der Not, dem Elend, den Opfern, die dieser Krieg mit sich brachte. Wohl hatte ihr Herz schmerzhaft geküßt bei der Nachricht von der Treulosigkeit des Geliebten, und jetzt in der Einsamkeit ihres Stübchens wollten sich die Tränen wieder in ihre Augen drängen. Doch sie zwang sie gewaltsam zurück, sie wollte nicht schwach erscheinen in dieser großen, starken Zeit; sie wollte vergessen, daß sie ihn einst geliebt, wie er jetzt vergessen hatte — aber als sie nun dalag in dem Zimmer, in dem Bett, wo sie früher so glückliche Träume geträumt, wo ihr alle Gegenstände von früheren glücklichen Zeiten zu erzählen schienen, da quollen die Tränen doch aus ihrem Herzen empor, und still vor sich weinend, barg sie das Gesicht in die Kissen.

XIII.

Ein nachtkalter Oktobertag ruhte mit schweren, feuchten Nebelschleiern bei dem Gefilde von Breitenfeld, auf dem sich schon oftmals die Geschicke der Völker in blutigem Kampfsgetöse entschieden hatten. Die ermittelten Bataillone der schlesischen Armee bivaktierten auf den durchkästeten Feldern bei Schleuditz an der großen Leipziger Straße, während die Kavallerie auf Wäldern und Breitenfeld aufläufend vorgegangen war. Die letzten Tage hatten angestrengte Marsche und unaufhörliche Schärmmittel mit den langsam auf Leipzig zurückweichenden Truppen des Marschalls Marmont gebracht, deren Lagerfeuer jetzt von den feindlichen Artilleriegeschützen und Breitenfeld den Augen eines Angeheuers, das trotz den Angriff seiner Feinde erwartete.

Auf der großen Straße, welche über Lützen, nach Leipzig führte, wenige Stunden von dem stark besetzten und besetzten Dorf Mäcken, bivaktierte ein Bataillon freiwilliger Jäger, das seine Vorposten auf Lützen vorgeschoben hatte. Trotz der großen Ermüdung der Jäger herrschte ein lebhaftes Treiben in dem Bivak. Ein jeder fühlte, daß die Entscheidungsbataillone bevorsteht: ein jeder war von dem rath-

los vorwärts drängenden Geist des Generals Blücher, von der eisernen Energie des Generals York erfüllt, ohne deren entschlossenes Handeln der gewaltige Schlachtenfieber der Franzosen auch diesmal noch seinen Feinden entronnen wäre.

Ein Ordonnanzoffizier sprengte durch das Lager der Truppen, die ihn durch Fragen nach dem Stand der Dinge aufhalten mußten.

„Laßt mich!“ rief der junge Offizier, dessen Pferd und Uniform über und über mit Schmutz bedeckt sind. „Ich muß euren Major sprechen. Es ist Großes im Werk, Kameraden! Die böhmische Armee mit unserm Könige, den Kaiser von Österreich und Rußland an der Spitze, greifen morgen Napoleon bei Wagram, südlich Leipzig an. Bei Liebertowitz hat unsere Kavallerie bereits die französische Kavallerie unterworfen; ihr Preußen und Rußen sollt der böhmischen Armee helfen, indem ihr Leipzig von Norden angreift.“ — So, nun wißt ihrs, und nun laßt mich durch!

Er gab seinem ermittelten Hof die Sporen und sprengte durch die dicke Menge der Jäger, die ihm ein schallendes Hurra nachschubelten.

Abseits von dem großen Feuer, um das die Offiziere des Bataillons in eifrigem Gespräch saßen und lagen, stand ein junger Offizier und blickte inneren Auges in den herbstlichen Nebel hinaus, durch den gleichen roten Augen die Wächter des Feindes blinkten. Sein hagerer Körper zeigte sehnige Straffheit, gestützt durch das Leben im Felde. Sein Gesicht war von Wind und Wetter tief gebräunt, so daß die rote Narbe auf seiner Stirn sich kaum noch abhob. Aber seine Augen blickten ein wenig zu ernst und das Lächeln seiner Lippen verriet nichts von dem glücklichen Leichtsinn der Jugend und des Soldaten.

Major Ritz, der Kommandeur des Jägerbataillons, sonst ein waderer Oberförster aus dem Spreewald, trat an den jungen Offizier heran.

„Weshalb so einsam, Leutnant Heberstedt?“ fragte er und legte diesem die breite Hand auf die Schulter. „Kommen Sie mit zum Feuer; es gibt einen tüchtigen Punsch.“

„Verzeihen Sie mir, Herr Major — ich bin nicht aufgelegt zum Trinken und möchte nicht die frohe Laune der Kameraden verderben.“ entgegnete Heberstedt.

Der Major schüttelte den Kopf.
„Sie sind mit ein Rätsel, Heberstedt.“ sagte er.

gutmütig. „Was fehlt Ihnen? Können Sie sich mir nicht anvertrauen?“

„Ich danke Ihnen, Herr Major — aber ich habe nichts zu erzählen, nichts anzuerkennen.“

„Ein geheimer Kummer nagt an Ihrer Seele, mein lieber, junger Kamerad — doch ich will nicht weiter fragen. Wir alle haben Sie lieb gewonnen, seit Sie mit dem Jägerbataillon des Majors Hellwig zu uns gestoßen sind, und ich denke, wir wollen auch weiterhin gute Kameradschaft halten.“

„Ich wünsche und hoffe es auch, Herr Major.“

„Ich werde Sie dem General York empfehlen, damit Sie nach Beendigung des Krieges in der preussischen Armee angestellt werden — die freiwilligen Truppen und die Freikorps werden ja im Frieden aufgelöst und entlassen. Sie sind ein waderer Offizier, solche Männer kann der König brauchen.“

„Ich glaube“, erwiderte Heberstedt lächelnd, „daß ich Ihre Güte kaum in Anspruch zu nehmen brauche.“

„Weshalb nicht?“

„Sehen Sie die feindliche Stellung da vor aus, Herr Major. Morgen werden wir sie angreifen — das wird Blut kosten.“

„Ah, Todesangst?“

„Ich fürchte den Tod nicht, Herr Major.“

„Das weiß ich. Aber selbst den Tapfersten überfällt zuweilen solche Ängst. Ich hoffe, daß Sie Sie betrogen hat und wir runs gesund nach dem Kampf wiedersehen werden.“

„Eine Ordonnanz trat mit einer Meldung an den Major heran.“

„Ich muß fort“, sagte dieser, nachdem er die Meldung gelesen. „Also auf Wiedersehen, lieber Heberstedt.“

Und rasch entfernte er sich, gefolgt von der Ordonnanz.

Heberstedt blieb allein zurück. Er setzte sich auf einen Grenzstein, der am Wege stand, stützte sich auf die Hand und hing weiter seinen ersten Gedanken nach. Sie schweiften zurück in die Vergangenheit, in jene glückliche Zeit, da er an der Seite Fannys welken durfte, wo ihr Lächeln, ihr Bild ihn entzückte, wo ihre Hand in der seinen ruhte und sie gemeinsam glückliche Zukunftspläne spannten.

Zwei Jahre kaum waren seitdem vergangen, und doch, wie weit, wie unendlich weit schien diese glückliche Zeit hinter ihm zu liegen! Ein schöner Traum seiner Jugend war es gewesen, den er durch eigene Schuld zerstört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Frühjahrsmode 1915

Neuheiten in Damen- und
Kinderkonfektion sind eingegangen.

Jackenkleider der große Tagesartikel

in schöner Ausmusterung, der heutigen Zeit angepaßt

Mädkostüms
Covercoat u. Sportpaletots
Mädsmäntel

Bekannte gute Qualitäten!
Billige Preise!

Blusen, zu jeder Farbe passend, in großer Auswahl.
Schwarze Paletots lange, $\frac{1}{2}$ lange, $\frac{1}{4}$ lange
Form in mittelschwerer und leichter Ausführung.

Imprägnierte Mäntel in modernen,
dunklen Farben.

Hermann Pottmeyer

am Markt.

104

Rum, Cognac etc.
In Feldpostpaketen
empfiehlt
Drogerie Bruns
Nordstr. 22. Fernsprecher 192.

Suppen-... Zwieback
Kaffee-... "
Vanille-Guß-... "
Chokolad.-Guß-... "
Makronen-... "
Wiener-... "
Antis-... "
empfiehlt

Peter Höver.
Konditorei u. Feinbäckerei,
Osterstraße.

Reinigen Sie Ihr Blut!
Dr. Busch's Blutreinigungstee
"Maltur" ist der Beste. a. Paket
30 und 50 Pf. Nur bei 6440
Gehr. Stelner, Drogerie.

Ca. 20000 Pfund
Haferstroh
billig abgegeben. 399
Bestellungen werden sofort
31 entgegen genommen.

Krätze,
juckend. Ausschlag wird unter
Garant. in 3 Tagen mit der
echten Krätzseife **Pura** geheilt.
Geruchlos, nur ohne Verunre-
inigung, ganz unschädlich. Paket
1 Mk. für Kinder, für Erwachsene
1,90 Mk. für veraltete
Fälle 2,90 Mk. nur zu haben
in der

Drogerie Bruns,
Bocholt.
Nach auswärts Versand
per Nachnahme.

Schöner Esel
sofort zu verkaufen
Wirt Overbach
an der Mühle bei Lohr.

Persil

wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Landwirte, düngt eure Kartoffeln nur mit
Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke“
Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendung von „Füllhornmarke“ sich die
Knollen gleichmäßiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben,
auch wohlschmeckender und mehrreicher werden, als bei Anwendung aller
anderen Düngemittel.

Oberwohnung

4 durchgehende Zimmer
und Dachzimmer mit Gas, Wasser-
leitung und allen Bequemlich-
keiten eingerichtet, zum Preise
von 22 Mk. monatlich, zum
1. März oder später zu ver-
mieten. 577
Näheres in der Exp. 58. Bl.

Wohnhaus
mit Garten (Kronenstraße 3)
zu vermieten. 301
Näheres **Wwe. Hitzsch,**
Nordwall.

I. Etage

zum 1. April 1915 wegen Ver-
setzung nach auswärts zu ver-
mieten. 302
Wohnung 645/8.

Feinsten Kaffee

von 1.40 bis 2.00 Mk. per Pfd.

Es ist uns geglückt, statt des
alten, stockigen deutschen Lager-
kaffees einen großen Posten
Kaffees neuer Ernte
über das Ausland einzuführen.
Ein Versuch überzeugt.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs, Nordstraße 31

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher
Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Relaxbankgironkonto, Postscheckkonto Köln 11866
Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3%, Prozent.
Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.
Vermietung von Schrankkassen (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Dr. med. F. Burkart
Arzt für Haut-, Geschlechts-, Blasen- und Beinleiden.
Röntgeninstitut.
Duisburg, am Buchenbaum 88.
Sprechstunden: Wochentags 11-1, 1/2-7 Uhr.

Keine Futternot mehr!

Mehrere Hundert Ladungen
Kartoffel-Schnitzel
ausgezeichnetes Futtermittel für
Schweine, Rindvieh und Gänse, sind
in beliebigen Mengen sofort sehr
preiswert abzugeben.
Bestellanten wollen sich zwecks Muster
und Preis wenden an

Hombach u. Peters
ELBERFELD.

Schöne
Oberwohnung
6 Räume, 2 Mansarden, großer
Keller etc. mit elektr. Licht und
Wasser, zum 1. April zu ver-
mieten.
Näheres Auskunft
Dingeldey & Söhne 714
1. Etage.
Eine bessere 119

Unterwohnung
auf sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres 119
Hermannstraße 1b.

Eine schöne abgeschlossene
ETAGE
von 6-7 Räumen zum 1. Juli
zu mieten gesucht; wenn möglich
mit elektr. Licht und separatem
Eingang.
Offerten unter E. 348 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wärmol!
888 viel geforderte Wärmol
kommt fein! Wirkt ausgezeichneter
a.beutel 30 Pf. Nur bei 648
Gehr. Stelner, Drogerie.

An die Neutralen.

Von Maria Kellen, Wesel.

Auf den lichten Sonnenhöhen
Der Kultur trägt diese Welt
Noch des Mittelalters Schatten,
Der sie arg im Dunkeln hält.

Immer noch will sie nicht glauben,
Dass Europas schlimmer Schelm
Jener ist, der dreist mit Lügen
Schmähen will den deutschen Helm.

Rein erlappter Erzverbrecher
Heberrichtet England;
Dreist verkehrt es seine Plünder,
Und der Freundschaft heilig Band.

Schauerlich schreit's durch die Lande:
„Seht die deutsche Barbarei!“
Man durchschaut wohl seine Lüge,
Aber läßt es liegen frei.

Seht sein Handeln auf den Meeren:
Folgt, niedrig und gemein
Bleibt es in oberster Stellung,
Süß in fremde Haut sich ein.

Unterdrückung, Drangsalierung
Der Neutralen ist am Werk;
Seitens dieses Britenräubers,
Der nicht achtet Recht und Geh.

Auch der Mißbrauch einer Fange
Der Neutralen macht ihm Spaß;
Er beraubt sich an Protesten,
Stiehlt und leert des Nachbarn Tasch.

O, wie hat er oft gedrohen
Fremder Völker heilig Recht!
Und er scheut nicht krumme Wege,
Seine Mittel noch so schlecht!

Selbst Erfindung und Patente
Eignet er sich heilig an,
Wißt dem fremden Wirtschaftsleben
Abbruch tun, wo er kann.

Er gebietet zugreifen,
Wenn das Recht auch anders will,
Und so hat er sich gelapert
Fremdes Eigentum in Will.

Als Pirat vom reinsten Wasser,
Schämt sich keineswegs der Beut';
Seine Magd, die Marianne,
Macht wohl gern den Frevel mit.

Wollten doch Europas Völker
Endlich einmal sehen sein!
Wollten sie es doch begreifen,
Dass nur Wahrheit echt allein!

Wollten sie es endlich glauben,
Dass der stolze Britenstaat
Gram ist jeder Kampfstärke
Und das Recht mit Füßen trat!

Wollten sie es doch erkennen,
Dass der Britengeist voll List
Und für die neutralen Staaten
Mehr noch als ein Räuber ist?

Aber, ach, was tut Europa
Gegen solche feine Schmach?
Spricht zu ihm nicht das Gewissen
Von der Schuld, die Treue brach?

Warum gibt es Hoheitsrechte
Offen dem Piraten preis,
Der den Schwächling noch verspottet,
Wie der Starke einen Geis?

Doch, was sagt er den Neutralen?
„Ich nur bin Europas Mann!“
Und belacht dabei die Dummheit,
Die sein Spiel sich'n ruhig an.

Ansicht auch mancher ob der Schande,
Furchsam zeigt er sich doch sehr.
Ihr neutralen schwachen Völker,
Wilt euch gar nichts mehr der Ehr?

Hört es aber und erfasset,
Und beschaut des Schicksals Lauf:
Als Befreier tritt Jung-Siegfried,
Der Germanen, für euch auf!

Mutig steht der deutsche Redde
Auf sein Schwert geküßt,
Reißt dem gemüthlichen der Feinde,
Dass der Welt des Helden blut.

Ueber dem perfiden England
Schwingt er nun das Hungerswort,
Dass nicht eher ruht und rastet,
Bis sein Kaiser hochgeehrt.

Chern ist die Zeit des Kampfes,
Die uns aber hoffen läßt,
Dass die eiserne Vergeltung,
Die ein Siegfried lobt, sich fest.

Denn aus eignen Vorratskammern
Wuch zum Riesen deutsche Kraft,
Wuch Ertragen und Entlagen
Einer ganzen Völkerkraft.

Unsere braven blauen Jungens,
Die man oft bedacht mit Hohn,
Steh'n als Voten deutschen Jorkes
An dem Herzen Englands schon.

Schwächer zwar an Zahl der Schiffe,
Aber stärker doch an Kraft,
Fordert Deutschland Englands Flotte
Vor die Schranken heldenhaft.

Und es wird ein Februar werden,
Den ein Wille nie verläßt,
Weil Jung-Siegfrieds Schwert wird saufen
Und vernichten Englands List!

Werden denn des Auslands Völker
Endlich einmal sehen sein?
Hohe Zeit ist's, daß für Wahrheit
Nicht nur Deutschland kämpft allein!

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. Februar 1915.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr Hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Kreuzwegandacht. 4 Uhr Fastenandacht mit Predigt. Die Kommunionkassen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche Hl. Kommunion; Samstag 12 Uhr ist Vorbereitung.

St. Joseph. 7, 8 und 9 Uhr Hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Fastenpredigt mit Andacht zugleich Vortandacht.

St. Maria. 7 Uhr Hl. Messe. 8 Uhr Andacht. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

St. Agnes. (Hospital.) 8 Uhr Hl. Messe. 4 Uhr Andacht. (Gymnasium.) 10 Uhr Hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche. St. Georg. In dieser Woche ist jeden Abend Vortandacht; Samstag Abend fällt die Andacht aus.

Donnerstag 10 Uhr Sakramentshochamt.

St. Joseph. Jeden Abend 10 Uhr Vortandacht mit Ausnahme von Samstag.

St. Agnes. Jeden Abend (außer Samstag) 8 Uhr Vortandacht.

Rheide. 6 Uhr Hl. Messe. 7 Uhr Hl. Messe; gemeinschaftliche Hl. Kommunion der 10-jährigen Kinder. 9 Uhr Hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 11 Uhr Fastenandacht und Predigt. Mittwoch abends 8 Uhr und Freitag morgen: 8 1/2 Uhr Kreuzwegandacht.

Borken. Hl. Messen: 6, 7, 8, 9, 10, 11 Uhr (Johannisstunde), 12 Uhr mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht für die Mitglieder des 3. Ordens in der Johannisstunde. 11 Uhr Christenlehre mit Andacht. 4 Uhr Fastenandacht mit Fastenpredigt.

Am Donnerstag abends 6-1/2 Uhr Gelegenheit zum Beichten, ebenso Freitag morgen von 6 Uhr an. Am Freitag kann in der Pfarrkirche ein voll. Ablass gewonnen werden.

Freitag abends 10 Uhr Kreuzweg- und Vortandacht.

Gemen. 7 u. 8 Uhr Hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Fastenandacht.

Raasfeld. 7 Uhr Hl. Messe. Gemeinschaftl. Hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Christenlehre und Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag nachmittags 4 Uhr Vortandacht. Dienstag abends 9 Uhr Kriegsgedächtnis. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis.

Endersdorf. Sonntag 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Kindergottesdienst. Anholt. 11 Uhr Gottesdienst. Gemen. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Deding. 2 Uhr Gottesdienst.

Mit eisernen Beinen wird bei uns gegenwärtig allem Fremden und fremden Erzeugnissen der Vorrat gemacht. Dem deutschen Volke gehen — was viele Friedensjahre nicht vermochten — endlich die Augen auf; jeder Deutsche lehnt es ab, künstlich fremdbildende Erzeugnisse zu kaufen, für die es einen vollwertigen Ersatz im eigenen Lande gibt; in jedem deutschen Haushalt sind jetzt z. B. die früher so beliebten französischen Parfüme und Toilettenseifen mit Recht verpönt. Gerade im Verbrauch von Toilettenseifen ist bisher in Deutschland viel zu viel „französischer Aukt.“ getrieben worden, mit dem jetzt endgültig gebrochen ist. — Als eine gute Toilettenseife deutscher Herkunft ist besonders die echte Stedinger-Seife zu empfehlen, da dieselbe den Vergleich mit den um vieles teureren französischen Marken nicht im geringsten zu scheuen hat.

Bersorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware.

„Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.“

Verlangt in den Bäckereien Kriegsbrot u. Doppeltkriegsbrot!

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für den Kassen- und Angelegenheiten: S. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming, sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1883 bis einschl. 1879 geboren sind findet am 20. Februar in Borken und am 22. und 23. Februar d. Js. in Bocholt statt. Es haben sich zu stellen:

1. In Borken, Gasthaus Orthaus: am Samstag, den 20. Februar, vormittags 9 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Borken und aus den Gemeinden Gemen, Marbed, Raasfeld, Heiden Reken, Ramsdorf, Velen und Wejete.

2. In Bocholt, Gastwirt Gebbing (Zum großen Kurfsacken): am Montag, den 22. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Bocholt, am Dienstag, 23. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Anholt und den Gemeinden Dingden, Rheide, Liebern und Werth.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1883 bis einschl. 1879 werden hiermit aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an den vorstehend bezeichneten Tagen und zu den angegebenen Stunden einzufinden und die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere mitzubringen.

Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Borken, den 12. Februar 1915.
Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Borken:
Graf v. Spee.

Gebete zur Kriegszeit

empfohlen zur Hausandacht, Preis 5 Pfg. das Stück bei Partienbezug 100 Stück 4 Mk.

Verlag J. & A. Temming, Bocholt i. W.

Uhren u. Goldwaren

Geprüfte Ware — Billige Preise
Langjährige Garantie
Reparaturen, Umländerungen, Reparaturen
J. O. Gans, Rheide.

Bekanntmachung.

Der Burloerweg von Eintrachtstraße bis Grabenstraße ist bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr wegen vorzunehmender Ausbaurbeiten gesperrt.
Bocholt, den 19. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Zufolge Artikel 1 Ziffer 4 der Bundesratsverordnung vom 6. Februar 1915 werden hierdurch die Besitzer von Vorräten an Getreide, Mehl, Roggen, Hafer- und Gerstemehl, sowie die Vorräte bislang, weil unter einem Doppelzentner, von der am 1. Februar erfolgten Befehlsgabe nicht betroffen sind, aufgefordert, diese Vorräte nach dem Stande vom 25. Februar 1915 dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

Vorräte für diese Anzeigen sind auf dem Amtsbüro erhältlich. Die ausgefüllten Anzeigenscheine sind spätestens am 25. oder 26. ds. Mts. auf dem Amtsbüro abzugeben.

Ferner wird über die Regelung des Verbrauchs von Backwaren und Mehl Folgendes angeordnet:
Bäcker, Mehl- und Backwarenhändler dürfen vom Beginn des 1. März ds. Js. an Brot, Zwieback und Mehl an das Publikum nur nach Vorlegung besonderer Brotbezugsausweise abgeben.

Die Brotbezugsausweise werden in Form von Brotbezugsbücher an die Haushaltungsvorstände abgegeben und zwar zunächst für die Zeit vom 1. März bis 18. April.

Die Anträge auf Erteilung von Brotbezugsbüchern sind von den Haushaltungsvorständen mit den Anzeigen über den Besitz von Vorräten zu verbinden und also spätestens am 25. oder 26. ds. Mts. auf dem Amtsbüro zu stellen.

Die Vordrucke für die Anzeige von Vorräten enthalten nämlich gleichzeitig den Vordruck für den Antrag auf Ausstellung eines Brotbezugsbuchs.

In einem Haushalte nicht vollbesetzte Personen (Untermeister oder dergleichen) haben ein besonderes Brotbezugsbuch zu beantragen.

Soweit in einer Haushaltung die Vorräte an Weizen- und Roggenmehl 15 Pfd. übersteigen, wird ein Brotbezugsbuch solange nicht ausgestellt, bis der 15 Pfd. übersteigende Vorrat abgegeben oder verbraucht ist, wobei für die Person und den Tag 200 Gramm Mehl gerechnet werden. Die 50 Pfd. übersteigenden Vorräte können enteignet werden.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder den Vorschriften wegen des Brotbezuges zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Anholt, Bocholt, Rheide und Dingden, den 18. Febr. 1915.
Der Bürgermeister von Anholt: Föding. Der Amtmann des Amtes Uindernwerth: Laid. Der Amtmann der Kemmer Rheide und Dingden: Brede.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers Johann Teroorde zu Bocholt ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf

den 16. März 1915, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 16 bestimmt.

Bocholt, den 18. Februar 1915.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Vom 22. Februar ds. Js. ab findet in Rheide im Saale des Herrn Heinrich zu Rheide ein Städtiger

Kriegskontakursus

statt, an welchem sich Frauen und Jungfrauen aus dem Umkreise Rheide beteiligen können. In diesem Kursus werden die Teilnehmerinnen mit den besonderen Anforderungen bekannt gemacht, welche der Krieg an die wirtschaftlichen Verhältnisse und insbesondere an das Hauswesen stellt. Der Kursus ist vollständig kostenlos, nur werden für die Verpflegung täglich 80 Pfg. erhoben.

Anmeldungen werden bis zum 21. Februar ds. Js. auf dem Amtsbüro in Rheide entgegen genommen, wo selbst alles Nähere zu erfahren ist.

Borken, den 15. Februar 1915.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung

betr. Quittungskarten-Revision.
Ein Kontrollbeamter der Landesversicherungsanstalt Westfalen ist gegenwärtig mit der von der Landesversicherungsanstalt angeordneten Revision der Quittungskarten beschäftigt.

Dieses wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Lohnbücher sowie Krankentagebücher bereit zu halten, so daß diese auf Verlangen vorgezeigt werden können. Dem Kontrollbeamten ist zur Ausübung der Kontrolle Einlass in einen Geschäfts- oder Wohnraum zu gewähren und dort Gelegenheit zu geben, die erforderlichen Niederschriften zu machen.

Arbeitgeber, welche in den von ihnen geführten Listen wissentlich falsche Eintragungen vorgenommen haben, können von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit Geldstrafen bis zu 500 M. bestraft werden.

Deshalb können Arbeitgeber wie Versicherte durch Strafen zur Ausbesserung der Quittungskarten pp. sowie zur Aufrechterhaltung der Versicherungsbücher verpflichtet werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß sämtliche Karten gleich nach der Entleerung entwertet werden müssen.

Borken, den 16. Februar 1915.
Der Kreisbeamte: Müller.

Kaiser's Brust-Caramellen

Leisten vorz. Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Husten

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den Nutzen der Kaiser's Brust-Caramellen.

Bestellt 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspost. 15 Pfg. keine Porto. Zu haben in Apotheken (s. u.) bei Apotheken, Bocholt, Gemen, Rheide, Th. Schilling, Rheide.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder zum Aussehen

pr. Stück M. 1,00. Reparaturen schnell u. billig

B. Hennemann, Nordstraße 18

Belg. Fuchshengst „Traumgold“

in empfehlender Erinnerung.

E. Schulz, Wertherbruch.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen unsern geliebten Bruder, Schwager und Onkel, den Landwirt

Heinrich Klein-Heßling

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von 33 Jahren.

Wir empfehlen seine liebe Seele der christl. Fürbitte.

Altrheide, Crommert, Abtel Merkelbeek, westl. Kriegsschauplatz, Notteln, 19. Febr. 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 23. Febr. morgens 9 Uhr vom Krankenhaus in Rhede aus statt, darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu freudl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Mitteilung erhalten haben, so wird hier, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen um 8 1/2 Uhr entschlief sanft und gottgegeben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere liebe Mitarbeiterin

Echelrau Bernhard Deutmeyer

geb. Wilhelmine Brand

im Alter von 24 Jahren. Wir werden der teuren Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren.

Die Foyerinnen und Strackerinnen der Firma Spinnerei Franz Beckmann & Co.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag, den 22. Februar, morgens um 7.50 Uhr in der St. Josephskirche, darauf die Beerdigung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchen

zeigen hoch erfreut an

Wilhelm Scholten und Frau

Anne geb. Vagedes.

Bocholt, den 19. Febr. 1915.

Essener Credit-Anstalt.

Unsere Aktionäre werden hierdurch zu der am **Mittwoch, den 24. März 1915, um 4 Uhr nachmittags in unserem Bankgebäude zu Essen-Ruhr, Lindenallee 29-41** stattfindenden **43. ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts, des Gewinn- und Verlustkontos und des Abschlusses für das Jahr 1914,
 2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes und Erteilung der Entlastung an den Aufsichtsrat und Vorstand,
 3. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats.
- Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Stimmabgabe sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien spätestens am 18. März 1915 bei unseren Kassen in Essen und unseren Filialstellen sowie in Berlin bei der Deutschen Bank, "Olin", "Deutscher Bank Filiale Köln", "Düsseldorfer Bank C. G. Trinka", "Hilberfeld bei der Bergisch-Märkischen Bank, Filiale der Deutschen Bank, Hagen bei Herrn Ernst Osthaus oder bei einem deutschen Notar gemäß § 22 unseres Statuts hinterlegt oder die anderweitig rechtsrätliche Hinterlegung in einer dem Aufsichtsrat genügend erscheinenden Weise dargelegt haben.

Essen, den 18. Februar 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Essener Credit-Anstalt
Albert Müller, Kommerzienrat.

Trauersachen

Nur auf Wunsch innerhalb 24 Stunden

J. Ingenschay

Färberei u. Hem. Waschanstalt.

Gebäude 425. Fernspr. 347. 520



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Nur 3 Tage! Heute bis einschl. Montag, den 22. Febr. neuer hervorragender Spielplan.

Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.

1. Auf Befehl des Oberkommandos versammelten sich alle in Berlin anwesenden verwundeten Offiziere im Zeughaus.
2. Neubabelsberg, Einkleidung neuer Mannschaften des Roten Kreuzes.
3. Straßburg i. E. Auszug einer Maschinengewehrabteilung.
4. Vom östlichen Kriegsschauplatz.
5. Verhaftung eines russischen Spions.
6. Russische Gefangene aus den Kämpfen um Lodz.
7. Erbeutete russische Maschinengewehre und Geschütze.
8. Erbeutete Munition russischer Geschütze und Maschinengewehre.
9. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Befreier Ostpreußens.
10. Eiko-Rätsel.

Die Todesglocken von Sorrent.

Drama in 2 Akten.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 2 Akten.

Der schwarze Kreis.

Drama in 3 Akten.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Im Verlage von **W. van den Eydenberg, Revalaar**, ist erschienen:

Vergesst unser nicht!

Gebetbuch zum Troste der gefallenen Krieger und ihrer Hinterbliebenen.

Von Schwester Maria Ancilla.

Das Buchlein ist besonders gerühmt, ein treues Begleitmittel auf die fernsten Gräbder unserer teuren Gefallenen und wendet sich oft an das göttliche Herz Jesu.

Preis 50 Pfg.

In Bezügen durch alle Buchhandlungen.

Die Arbeiterausschüsse der hies. Textilbetriebe

werden hiermit zu einer am **Samstag, den 21. Febr., 1/12 Uhr im Saale des Arbeitervereins St. Paulus** stattfindenden

Versammlung

freudl. eingeladen.

Sehr wichtige Tagesordnung.

Die Teilnahme aller Arbeiterausschüßmitglieder bringend erwünscht.

Der Vorstand des hies. Ortsgruppe des hies. Textilarbeiterverbandes.

Arbeiterfrauen-Versammlung.

Am Sonntag, den 21. Febr., nachm. 5 1/2 Uhr findet im Gedding'schen Saale eine

Grosse Arbeiterfrauen-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Wie unsere Feinde uns anshungern wollen.
2. Wie wir den Anshungerungsplan zu schanden machen können.
3. Diskussion.

Zu dieser überaus wichtigen Versammlung werden besonders alle Arbeiterfrauen Bocholts dringend eingeladen.

Die Präsidien u. Vorstände der konfessionellen Arbeitervereine.

Das Ortskartell der christl. Gewerkschaften.

Landwirtschaftl. Kreisverein „Abteilung Westen“.

Am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Saale des Wirtes **Theodor Legeland** zu **Anholt** eine

Versammlung

statt, in welcher der Wirtsch.-Direktor Herr **Dr. Böing** aus **Velen** einen

Vortrag

über:

Frühjahrs-Bestellungen in der Kriegszeit

halten wird.

Außerdem werden auch sonstige Vereinsangelegenheiten besprochen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Bocholt, den 16. Februar 1915.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Kreisvereins „Abteilung Westen“.

HOLZ

das geschnitten werden soll, wolle man mir jetzt bringen. Schnelle Fertigstellung wird gewährleistet.

Ant. Mayland, Sägewerk,
Bocholt, Fernsprecher 287.

Toilette - Seifen

in grossen Mengen, verschiedene noch zu alten Preisen,

empfiehlt

Drogerie Bruns

Nordstr. 22

Fernspr. 192

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.

Montag, 22. Febr., morg. 8 1/2 Uhr hl. Messe für das 1. Mitglied **Dina Weigel**.

Der Präses.

Kath. Gesellen-Verein Bocholt.

Samstag morgen 1/12 Uhr:

Gefangstunde.

Um pünktl. Erscheinen bitten

Der Präses.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Samstag, den 21. Februar, morgens 11 1/2 Uhr:

Versammlung

des Vorstandes, der Senioren und Jugend.

Sehr wichtige Tagesordnung.

Alle erschienen!

Der Präses.

Kath. Dienstmädchenverein.

Samstag, den 21. Februar

Vortrag:

„Aufgaben der Dienstmädchen im Kriege.“

Der Präses.

Kath. Kreuzbündels Bocholt.

Die gemeinschaftliche heil. Kommunion des Kreuzbündnisses findet nicht am 21., sondern am 23. Februar morgens 7 Uhr in Diebstauen statt.

Die Ortsgruppe Diebstauen hat

Vereinsversammlung

mit Kriegsvortrag

am Sonntag — also morgen —

5 Uhr im Bürgerhaus.

Der Kartellvorsitzende.

Schweine-Versicherungsverein.

Samstag, 21. Februar 1915:

Empfang.

Der Vorstand.

Marianische Jünglings-Sodalität Rhede.

Heinrich Klein-Heßling

ist nach anständigem Empfang der hl. Sakramente gestorben.

Zur Teilnahme an der Beerdigung am Dienstag morgen ladet ein

Der Vorstand.

Kriegerverein Rhede

Donnerstag morgen 8 1/2 Uhr

Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Heinrich Klein-Heßling

aus Altrheide.

Der Vorstand.

Feldpostkarten

mit Rückantwort

zu haben bei

J. & H. Temmling.

Gebrauchte, gut erhaltene

Treibriemen

billig abgegeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Die erkannte Person, bei der ich Freitag auf dem Markt 1 Dbd. Eier kaufte und aus Versehen 5,20 Mk. statt 1,20 zahlte, wird ersucht, die 4,00 Mk. zurück zu erstatten, andernfalls ich Strafantrag stelle.

Jean Seltz, Amboss,

Almouret 1.



durch unsere 60 J. von jährlich 200.000 ins Haus gebracht täglich ausf. Geschäfts-Brake 27 Rhede, 3 See Cr

44.

Nr. 43

Un

Mitteilu

See

Großes Haupt

Westliche

In der Cham

nördlich des m

gestern mit sehr

hohen des Gegen

hen, scheiterten.

Ien gelang es ih

einzubringen. I

übrigen wurde d

Luften zurückgew

Auch nördlich

östlicher Angriff

Bei C m b r

nach heftiger A

Vorstöße. Der A

In den Vogese

Hauptstellung au

in einer Breite v

Reichsader l

Söhe nördlich A

Kämpf. Metz er

den nach Kampf

Deftlicher

In der Gegen

nördlich Such a

Veränderung eing

Südöstlich Ro

die Vorstellungen

sen.